Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 34.

Sonnabend den 20. August 1831.

Die Milchbrüder.

(Fortsetzung.)

Pflugeisen, dem der kleinste Wink zu einer edlen Handlung schon doppelte Kräfte zur Vollbringung derselben verlieh, verrichtete seine Dienstgeschäfte so geschwind als möglich, und kehrte dann eilig zurück. Sobald er wieder in den Hof trat, ließ er den Schloßverwalter rufen, und befahl ihm, den Thurm zu öffnen. Dieser weigerte sich zwar, indem er tausenderlei Einwendungen machte; Pflugeisen aber wiederholte seinen Befehl sehr ernstlich mit einer Bewegung nach der linken Seite, welche den Verwalter endlich zitternd aufzuschließen bewog. Sie gingen von einer Thüre zur andern, welche alle geöffnet und leer gefunden wurden, aber als sie zur letzten kamen, wollte der Schloßverwalter durchaus nicht aufschließen; doch Pflugeisen drohte, ihn auf der Stelle niederzustoßen, welches ihn denn, obgleich unter vielem Widersprechen, dazu bewog. — Als sich die Thüre aufthat, stürzte ein Mädchen, so schön als es nur die Einbildungskraft malen kann, mit den Worten zu seinen Füßen: „Im Vertrauen, daß ein edles Herz in Ihnen schlägt, werfe ich mich dankbar in Ihre Arme!" Einer Blume gleich, die von der Sonnenhitze entkräftet, dem Verwelken nahe war, aber durch einige Thautropfen erquickt, aufs neue sich aufzurichten versucht, lag die Gerettete in Pflugeisens Armen, dessen Blick mit süßem Vergnügen auf ihren bethränten Augen verweilte. — Der betroffne Verwalter suchte nun seine Unschuld an dem ganzen Vorgange zu beweisen, und entschuldigte sich mit dem Befehle seines Herrn, auch versprach er Verschwiegenheit. — Pflugeisen erklärte seiner Schützlingin im Heruntergehen vom Thurme, wie nöthig die Vorsicht in solchen unruhigen Zeiten sey, und schlug ihr vor, so lange, bis er Gelegenheit haben würde, sie den Ihrigen wieder zu geben, sich männlicher Kleider zu bedienen, wofür er sorgen wolle; er versicherte sie, daß sie sich auf seine Red=

lichkeit verlassen könne, daß er das auf ihn gesetzte Vertrauen auf keine Weise mißbrauchen werde, und daß sie nie Ursache zu bereuen haben solle, sich in seinen Schutz begeben zu haben. In den ersten Augenblicken waren Beide zu beklemmt, auch Pflugeisen zu schonend, als daß er sie mit Aufklärungen über ihr Geschick bestürmt hätte; er ließ ihr Zeit, sich zu erholen, und nachdem er alle Vorsichtsmaaßregeln getroffen hatte, bat er sie um ihre Geschichte.

„Ich bin, erzählte sie, das einzige Kind eines Predigers in Sachsen und heiße Emilie. Nach dem frühen Tode meiner Mutter wandte mein guter Vater seine ganze Sorgfalt auf meine Erziehung, wofür ich ihn durch Fleiß und Folgsamkeit zu erheitern suchte. Wir würden eine stille Zufriedenheit genossen haben, wenn nicht der Guthsbesitzer, ein roher Wüstling, mich durch seine Zudringlichkeiten beunruhiget hätte. Mein Vater machte ihm deshalb sehr ernstliche Vorstellungen, doch er ließ keine Gelegenheit ungenutzt, uns aus boshafter Nachsucht alle Lebensfreuden zu verbittern. Zu Anfang des Krieges kam ein fremder Rittmeister ins Dorf, machte Bekanntschaft mit dem Guthsbesitzer, und da Beide von gleicher Denkungsart waren, wurden sie bald unzertrennliche Freunde. Jener suchte sich nun, vermuthlich auf Anstiften des letztern, bei uns einzuschleichen, konnte aber seinen Charakter nicht sehr lange verbergen, und verfolgte mich auf allen Schritten. Um seinen abgeschmackten Schmeicheleien zu entgehen, entfernte ich mich jedesmal, wenn er kam, worauf er denn auch seine Besuche einstellte. Doch nach einigen Tagen, als ich in unserm hinter dem Hause liegenden Küchengarten, an welchen ein kleines Gebüsch gränzt, beschäftigt war, sprangen unvermuthet vier Reiter hervor, verstopften mir den Mund, und schleppten mich halbtodt ins Gehölze, wo ihre Pferde standen. Einer von ihnen nahm mich vor sich aufs Pferd, und jagte so in Begleitung der andern über die Felder der Straße zu, wo ein Wagen hielt. In diesen wurde ich, alles Weinens und Bittens ohngeachtet, mit Gewalt getragen. Ein darin sitzender Bedienter suchte mich zu beruhigen, und gab mir die Versicherung, daß mir nicht das geringste Leid widerfahren sollte; er sagte, daß er schon seit einigen Tagen in Bereitschaft hätte seyn müssen, um mich zu erwarten. Als wir ohngefähr eine Stunde gefahren seyn mochten, sprengte der saubere Rittmeister mit einem Hohngelächter an den Wagen; dem Bedienten gab er die strengsten Befehle, mich ja nicht entwischen zu lassen, indem sonst dessen Frau und Kinder dafür büßen sollten. In der Seele dieses Menschen, aus dessen trüben Blicken ein stummes Mitleid hervorblickte, wohnte mehr Gefühl, als in der seines Herrn; deshalb, um ihn nicht noch weicher zu stimmen, verschonte ich ihn mit meinen Klagen und mit Bitten um meine Loslassung; da er bemerkte, wie ich meine Thränen zu verbergen suchte, bat er mit vieler Wehmuth um Verzeihung, daß er sich von seinem tyrannischen Herrn zum Werkzeuge der Bosheit habe müssen gebrauchen lassen, auch ihn durch einen Versuch zur Flucht nicht in Verlegenheit und Unglück zu stürzen. Ich ließ mich daher ruhig hierher bringen, wo ich auf Befehl des Rittmeisters in den Thurm gebracht wurde, in welchem ich niemanden, als den Schloßverwalter zu sehen bekam. — Mein gütigster Befreier! rief sie aus, könnte ich Ihnen doch vergelten, was ich Ihnen schuldig bin; im Innersten meines Herzens sind die Gefühle des Danks mit unauslöschlichen Zügen eingeprägt! — Nur eins, setzte

sie hinzu, beunruhigt mich: die Sorge um meinen Vater, welcher nicht die mindeste Nachricht von mir hat, und der gewiß die Tage seit meiner Entführung im tiefsten Kummer verlebt hat."

Pflugeisen, welchem Emiliens Neigung für ihn nicht entgangen war, fühlte sich vom ersten Anblick an unwiderstehlich zu ihr hingezogen, und war nur darauf bedacht, ihre Wünsche zu erfüllen; daher versprach er ihr, sobald es möglich seyn würde, sie entweder in die Arme ihres Vaters zu führen, oder einen seiner Leute mit einem Briefe an denselben abzusenden. — Mittlerweile schloß sich der Bund ihrer Herzen fester, und Pflugeisen sah ein, daß ein längeres Beisammenseyn für ihre Ruhe gefährlich werden könnte. Aus diesem Grunde sowohl, als auch um das theure Mädchen von dem Kummer um ihren Vater zu befreien, machte er sich, da jetzt die Armeen unthätig waren, verkleidet mit Emilien auf den Weg, und sie kamen Abends bei ihrem Vater an. Um diesen jedoch etwas vorzubereiten, ließ er die Tochter vor der Stubenthüre zurück. Nach wechselseitigen Begrüßungen bei seinem Eintritt, nannte sich Pflugeisen, indem er zu dem Pfarrer sagte: Ich habe erfahren, daß Sie ein Mann von echter Redlichkeit sind, und eben deswegen will ich Ihnen einen Schatz von ganz vorzüglichem Werthe anvertrauen, welchen ich in den jetzigen Zeiten nicht sicher mit mir führen kann; würden Sie es mir wohl abschlagen, denselben in Verwahrung zu nehmen?

Gutmann. Ja, mein Herr, das muß ich, denn bei mir ist keine Sicherheit für Sachen von Werth; ich bin mit meiner Haushälterin allein im Hause, und keinen Tag vor feindlichen Besuchen sicher.

Pflugeisen. Erlauben Sie! Der Schatz, den ich Ihnen übergeben will, besteht weder in Gold, noch in Juwelen; er ist aber dennoch von größerm Werthe, als beides. Es ist ein allerliebstes Mädchen, das ich gern in guten Händen wissen möchte.

Gutmann. Was? wie? ein Mädchen? — wie heißt es? wo ist es?

Pflugeisen. Es wurde geraubt, ist von mir gerettet, und gern möchte ich es in seiner liebenswürdigen Unschuld dem Vater wieder zurückgeben.

Gutmann. Ach Gott! ach Gott! wenn doch das Mädchen Emilie hieße! Wo ist es? wo ist es? Gehen Sie, holen Sie es! Ein solcher Schatz ist nicht einen Augenblick sicher, wenn er allein ist.

Pflugeisen (öffnet die Stubenthüre.) Das Mädchen heißt Emilie, und ist sogleich da!

Emilie (stürzt in die Arme des Vaters.) Ihre Tochter!

Gutmann (die Augen voll Thränen.) O meine Emilie! meine Tochter! — du gerettet — du wieder mein — noch unschuldig, noch unentehrt. — O du gutes Kind!

Emilie. Ja, mein gütiger Vater. Gott Lob! noch unschuldig, gerettet von diesem Edlen.

Dieser zärtlichen Szene sah Pflugeisen mit einer bittern Empfindung zu. Zwar freute er sich über die Fröhlichen, und dankte Gott, daß er dazu hatte beitragen können; doch wenn er sich die Fühllosigkeit seiner Eltern vorstellte, so wurden ihm diese frohen Augenblicke vergällt; er fühlte sich unglücklich, zu sehen, wie vortrefflich Emilie war, die er so unendlich liebte, und die er doch in seinen gegenwärtigen Umständen nicht glücklich machen konnte. Indem er noch seinen trüben Gedanken nachhing, fiel ihm der ehrliche Vater Gutmann um den Hals, küßte ihn mit seliger Begeisterung und sagte: Edler Mann, Sie haben mir das Leben wieder gegeben,

welches schon zu welken anfing; Sie verlängern meine Tage; Sie schenken mir das Glück, den Rest meiner irdischen Laufbahn mit Zufriedenheit zu wandeln. O könnte ich Ihnen lohnen, könnte ich Ihnen vergelten, was ich Ihnen schuldig bin! — Ich bin, erwiederte Pflugeisen, schon hinlänglich belohnt durch Ihre und Ihrer Tochter Freude, durch den Anblick Ihrer Wiedervereinigung, und durch das Bewußtseyn, etwas Gutes gethan zu haben. Nun erlauben Sie mir nur noch, einige Stunden auszuruhen, da ich bald meine Rückreise antreten muß, denn mein Dienst verstattet mir jetzt keinen längern Urlaub, auch bin ich hier eben nicht sehr sicher.

Obwohl Gutmann wünschte, daß der Lieutenant länger bleiben könne, so hielt er es doch selbst für rathsam, die Gegend je eher je lieber zu verlassen; er setzte noch hinzu, daß er selbst mit seiner Tochter baldigst verreisen wolle, weil er einem alten Freunde einen Besuch versprochen habe, und dann Emilien eine Zeit lang dort lassen werde, da sie hier neuen Gefahren ausgesetzt seyn könne, vielleicht auch dort über Emiliens ferneres Schicksal entschieden würde. Diese letztern Worte erschütterten Pflugeisens ganze Seele, und Emilie erblaßte. Pflugeisen ermannte sich endlich, und fragte, wer dieser Freund sey, und auf welche Art sich dort Emiliens Geschick entwickeln oder bestimmen könne. Gutmann, welcher eben so wenig, als Pflugeisen, es erfahren hatte, daß der junge Edelherz bereits aus der menschlichen Gesellschaft gestoßen worden war, erklärte nun, was er seinem Freunde Edelherz in Ansehung seines Sohnes versprochen habe. Diese Nachricht wollte dem armen Pflugeisen das Herz zersprengen; die sanfte Emilie dauerte ihn im Innersten, aber den Eltern des jungen Edelherz war er so viel Dank und Liebe schuldig, daß er es für unrecht hielt, dem ehrlichen Gutmann die Sache zu widerrathen, weshalb er weiter nichts sagte, als: es ist mir eine große Beruhigung, daß Emilie entscheiden soll. Nun aber wurde ihm dies Haus zu enge, und er eilte, um wieder ins Freie und in Zerstreuung zu kommen; er umarmte den alten Gutmann wie ein Sohn, drückte den ersten Kuß auf Emiliens Lippen, und mit dem Ausruf: ich lasse mehr zurück, als ich wollte! wand er sich aus Emiliens Umarmung.

Lieutenant Pflugeisen war während seiner Rückreise so tief in sich selbst versunken gewesen, daß er wie aus einem Traume erwachte, als sein Wägelchen auf dem alten Schloßhofe, wo er im Quartir stand, still hielt. Er hatte über den Gang seiner Schicksale nachgedacht, und wurde dadurch zur Unzufriedenheit aufgeregt, daß sein Verhängniß es immer so fügte, sich seine süßesten Wünsche versagen zu müssen. Noch immer dachte er mit zärtlicher Sehnsucht an seinen Wohlthäter Edelherz, aber auch mit wehmüthiger Empfindung an dessen Sohn, von dem er verfolgt worden war. Gern hätte er Nachricht von sich gegeben oder gelegentlich einen Besuch abgestattet, allein der Gedanke an die feindlichen Gesinnungen des jungen Edelherz hielt ihn stets zurück. Noch mehr Unruhe und Mißmuth hatte die Liebe in seinem Herzen verursacht; Emilie, die er so innig liebte, von der er ganz gewiß wieder geliebt wurde, welche er gerettet hatte, diese sollte sich seinem ärgsten Feinde, einem Bösewicht in die Arme werfen, welcher sie zeitlebens unglücklich machen würde. — Und wie war Emilien zu Muthe? Das unschuldige Mädchen fühlte zum ersten Male und in der stärksten Gewalt die süße Schwermuth der Liebe; sie wußte, was sie hinsichtlich einer Verbindung mit

dem jungen Edelherz versprochen hatte, und doch stand der Lieutenant Pflugeisen, wenn er sich auch nicht deutlich erklärt hatte, immer noch vor ihrer Seele. Diese Betrachtungen mußten sie natürlich sehr verstimmen, und so manche Thräne floß dem guten Kinde an den weißen Backen hinab. — Der besorgte Vater bemerkte die Niedergeschlagenheit seiner Tochter mit theilnehmendem Mitleid, und er suchte sie durch die Anstalten zur Reise zu zerstreuen und dadurch ihrem Nachsinnen eine andre Richtung zu geben.

(Der Beschluß künftig.)

Buchstaben = Räthsel.

Dem Gastwirth bin ich stets willkommen,
Doch manchem Andern bin ich's nicht.
Sobald man mir den Fuß genommen,
Verbreite ich ein helles Licht.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Hühneraugen.

Lebewohl,
dargebracht unserm Freunde
A. Schubert
bei seinem
den 16. d. M. erfolgten Abgange
von hier.

Freund, lebe wohl! Du warst uns allen theuer;
Wie bebt das Herz bei solcher Abschiedsfeier!
Nur schwach vermag das Wort, es zu verkünden,
Was Deines Scheidens wegen wir empfinden.

Gedenk an uns! Dein werden wir gedenken,
Und ferner Dir die reinste Freundschaft schenken;
Entfernung soll die Herzen nicht erkalten,
Den Brüderbund mit Treue fest zu halten.

Und sollt' dereinst auf diesem Erdenrunde
Uns schlagen froh des Wiedersehens Stunde:
So eine uns ein schöner Kreis aufs Neue,
Den Biedersinn zum Freundschaftstempel weihe.

Grünberg den 18. August 1831.

E., E., S., F.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der zur hiesigen Probstei gehörige, neben dem neuen Grünkreuzkirchhofe belegene Acker, ist zum öffentlichen Begräbnißplatze bestimmt und als Kirchhof von der geistlichen Behörde feierlich eingeweiht worden, welches dem Publiko hiermit bekannt gemacht wird. Auf den Fall, daß die jetzt herrschende böse Seuche auch in dieser Stadt sich zeigen und ihre Opfer fordern sollte, werden die an der Cholera Verstorbnen auf diesen neuen Kirchhof beerdigt werden. Obwohl diese Beerdigungen, wie alle sogenannten stillen Begräbniße bei ansteckenden Krankheiten, ohne Ceremonien geschehen müssen, so wird doch jedes Ungebührniß dabei verhindert, und namentlich jede Leiche in einem schicklichen Sarge in das Grab versenkt werden; doch kann in der Beerdigungsart kein Unterschied statt finden, und es muß ein gleiches Verfahren, bei Reichen wie bei Armen, beobachtet werden.

Grünberg den 17. August 1831.

Der Magistrat.

Dringende Aufforderung.

Ein großer Theil der hiesigen Einwohner ist mit Entrichtung der Servis= und der Communalsteuer mehrere Monate im Rückstande verblieben, und die Kasse ist hierdurch außer Stand gekommen, für die Monate Juny und July d. J. die Servis=Beträge

der Stadt an die Königl. Kasse abzuführen. Da jedoch die Einzahlung nicht länger verzögert werden darf, so fordern wir die Contribuenten dringend auf, nunmehr die rückständigen Servis- und Communalsteuerbeiträge sofort zu berichtigen, indem wir höchst ungern zur Anwendung der gebotenen Zwangsmaßregeln gegen die Restanten schreiten, selbige jedoch bei längerm Verzuge nicht aussetzen dürfen.

Grünberg den 17. August 1831.

Der Magistrat.

Subhastations - Patent.

Die Kaufmann Johann Michael Thoncke'schen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 35. im ersten Viertel, mit Brau - Gerechtigkeit, taxirt 1928 Rtlr. 16 Sgr. 4 Pf.,
2) der Weingarten No. 1217. und 1218. in der Maugschtgasse, taxirt 215 Rtlr. 26 Sgr. 9 Pf.,
3) die Weingärten Nris. 1827. und 1828., aus 5 Flecken bestehend, bei Semmlers Mühle mit Häuser-Antheilen, taxirt 793 Rtlr. 18 Sgr.,
4) der Weingarten No. 1779. an der Jannyer Straße, taxirt 315 Rtlr. 2 Sgr.,
5) der Weingarten No. 1678. im Försterlande, taxirt 135 Rtlr. 22 Sgr.,
6) die Bürgerwiese No. 80. hinter Krampe, taxirt 138 Rtlr. 10 Sgr.,

sollen im Wege der Subhastation in Termino den 3. September d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 18. July 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations - Patent.

Die zum Nachlaß der Wittwe Maria Dorothea Mühle geb. Pilz gehörigen Wohnhäuser, No. 18. im ersten Viertel nach dem Markte zu, taxirt 895 Rtlr., und No. 89. im ersten Viertel hinter dem Vorigen nach den Schulhäusern zu, taxirt 1037 Rtlr. 20 Sgr., sollen einzeln oder auch zusammen, in Termino den 3. September d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 17. Juny 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations - Patent.

Die Coffetier Walter'schen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 227. im dritten Viertel mit Garten auf der Burg, worin Schankwirthschaft betrieben wird, der Käufer aber zum ferneren Betriebe sich die Genehmigung des Wohllöblichen Magistrats zu beschaffen hat, taxirt 1457 Rtl. 5 Sgr.,
2) der Weingarten No. 1646. am Maugschtberge, taxirt 78 Rtl. 27 Sgr. 6 Pf.,

sollen in Termino den 10. September d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht an die Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 18. July 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die sub hasta stehende, bei hiesiger Stadt gelegene Wasser-Mahl-Mühle und Zubehör, und die hiesige Ochel-Insel, beide zum Lande gehörig, werden in dem neuen Licitations-Termine den 20. September c., in hiesiger Amts-Gerichts-Stube dem Meistbiethenden zum Erkauf gestellt, und soll der Zuschlag mit Einwilligung des Extrahenten ertheilt werden. Kauflustigen wird dieß und zugleich bekannt gemacht, daß jeder zuzulaßende Licitant 50 Rtlr. Kaution deponiren, das Meistgeboth aber baar ad depositum erlegen muß.

Deutsch-Wartenberg den 17. Juny 1831.

Herzogl. von Dino'sches Justiz-Amt hieselbst.

Auction.

Es sollen am Dienstag den 30. und Mittwoch den 31. August, jedesmal Vormittags 8 und Nachmittags 2 Uhr, die zum Nachlaß des Predigers Tornow gehörigen Effekten, bestehend in Gold, Silber, Messing, Kupfer, Glas, Porzellan, Möbeln, Hausgeräth aller Art, nützlichen Büchern, einigen Schaumünzen, einem Wagen u. s. w., öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Rothenburg in der Prediger-Wohnung versteigert werden. Kauflustige werden zu dem Termine eingeladen, und haben gegen baare Zahlung den Zuschlag zu gewärtigen.

Poln. Nettkow bei Grünberg den 1. August 1831.

Fürstliches Patrimonial-Gericht.

Anzeige.

Zur Anschaffung von Leibbinden ꝛc. für Arme sind eingegangen:

aus dem Kirchen=Bezirk		22 Rtlr.	1 Sgr.		
= = Topfmarkt	=	6 =	12 =		
= = Sand	=	3 =	26 =	6 Pf.	
= = Schießhaus	=	10 =	10 =	— =	
= = Obergassen	=	19 =	19 =	— =	
= = Burg	=	3 =	17 =	3 =	
= = Mühlen	=	2 =	— =	6 =	
= = Niedergassen	=	4 =	14 =	— =	
= = Grünbaum	=	7 =	1 =	— =	
= = Holzmarkt	=	5 =	15 =	6 =	

Zu der Sammlung im Obergassen=Bezirk hatte ein Bürger 15 Thaler, und zu der im Schießhaus=Bezirk ein anderer Bürger 9 Thaler beigetragen.

Grünberg den 18. August 1831.

Die Orts=Commission zur Abwehr der Cholera.

Die am 14. d. Morgens glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Grünberg den 18. August 1831.

Weimann.

Die Verlegung meiner Handlung in das früher Schenkwirth Allero'sche Haus, dem Hospitalthor gegenüber, beehre mich ergebenst anzuzeigen.

Grünberg den 14. August 1831.

C. T. Wecker.

Vermiethungs=Anzeige.

Ich bin gesonnen, mein Wohnhaus nebst Appretur=Anstalt, mit, auch ohne Handwerkzeug, zu vermiethen. Liebhaber hiezu können sich bei Unterzeichnetem melden.

Pohl sen. auf dem Silberberge.

In Tschausdorf stehen 100 Stück fette Schöpse zum Verkauf. Käufer wollen sich gefälligst beim Dominio Steinbach melden.

Neue Heringe, Holl. Käse, Sardellen, und beste Zündhölzer das 1000 zu 2½ Sgr., empfing so eben und empfiehlt

Carl Bauer.

Ein zweispänniger viersitziger Plauenwagen, und ein in Federn hängender halbgedeckter Wagen, stehen billig zum Verkauf; wo? sagt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Kommenden Sonntag den 21. d. M. findet bei mir ein Braten=Ausschieben statt, und bitte ich um zahlreichen Besuch.

Unversucht in der neuen Welt.

Ein gewandter Marqueur mit guten Attesten wird gesucht; das Nähere ist beym Herrn Buchdrucker Krieg zu erfahren.

Neue Holländische Heringe, noch schöner und fetter wie die bisherigen, empfing zu billigeren Preisen

Carl Engmann.

Ein Schreibsekretär von birknem Holz, ein halbes Dutzend Stühle, eine Komode und ein Nähtisch, stehen zum Verkauf beim Tischler Hoffmann auf der Burg.

Neue Holl. Heringe, Holländ. und Schweizer Käse, Citronen, grüne Pommeranzen, einfachen und doppelten Cholera=Liqueur, nebst Spiritus zum Einreiben, empfing und empfiehlt

C. F. Eitner beim gr. Baum.

Ein guter Maschindreher kann sogleich Arbeit bekommen, wo? ist in der hiesigen Buchdruckerey zu erfragen.

Drei Tuchscheer=Pressen, sind wegen Mangel an Platz zu verkaufen. Wo? sagt man in der Buchdruckerei.

Wein=Ausschank bei:

Christian Schulz hinter der Scharfrichterei, 1830r.
Winzer Karl Pohl hinter der Scharfrichterei, 30r.
Joseph Kluge bei der Tuchmühle, 1830r.
Karl Pflüger am Grünbaumschlage, 1830r.
Wittwe Hentschel auf dem Lindeberge, 1830r., 3 Sgr. 4 Pf.

Ernst Schönknecht am Neuthor, 1827r.
Karl Köhler in der Plantage, 1827r.
Wittwe Berthold auf der Breitengasse, 1830r.
Wittwe Fritsche auf der Obergasse, 1828r.
Gustav Grunwald, 30r.
Illmer auf der Burg, 1829r., 2 Sgr. 8 Pf.
Karl Sucker am Grünbaum, 1830r.
August Reckzeh auf der Burg, 1830r.
Karl Grasse in der Neustadt, 1829r., 3 Sgr. 4 Pf.
Schuhmacher Kärgel am Oberthor, 1831.
Gottfried Hoffmann in der Lawalder Gasse, 1830r.
Gustav Winderlich auf der breiten Gasse, 1830r.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 12. Sonnt. n. Trinitatis. Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 7. August: Schuhmacher Mstr. Carl Aug. Walter ein Sohn, Julius Theodor. — Glöckner Johann Friedrich Wilhelm Thieme eine Tochter, Laura Auguste Mathilde Alexandrine.

Den 11. Fleischhauer Mstr. Johann Samuel Angermann ein Sohn, Julius Adolph Moritz.

Den 12. Häusler Christian Lehmann in Sawade ein Sohn, Christian.

Den 15. Häusler Gottfried Hartig in Sawade eine Tochter, Johanne Dorothea.

Getraute.

Den 17. August: Künftiger Gerichtsschulz Johann Friedrich August Frentzel in Wittgenau, mit Jgfr. Anna Maria Elisabeth Magnus aus Krampe.

Gestorbne.

Den 10. August: Tuchm. Mstr. Elias Fiedler Ehefrau, Anna Christina geb. Fiedler, 62 Jahr 10 Monat, (Krämpfe.)

Den 12. Einwohner Gottfried Kowald in Sawade Sohn, Gottlob, 12 Jahr 10 Monat, (rothe Ruhr.) — Tuchmacher Mstr. Johann Samuel Schön, 41 Jahr 2 Monat, (Krampffluß.)

Den 13. Kutschner Gottfried Gutsche in Heinersdorf Ehefrau, Maria Elisabeth geb. Kurtze, 52 Jahr, (an den Folgen einer Operation.)

Den 16. Grenadier Andreas Woginsky, 3ten Garde-Landwehr-Regiments 3ten Bataillons 10ter Kompagnie, 31 Jahr, (Lungensucht.)

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 15. August 1831.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	22	6	2	17	6	2	12	6
Roggen . . .	= =	2	3	9	2	1	3	1	28	9
Gerste, große .	= =	1	20	—	1	17	2	1	14	4
= kleine .	= =	1	15	—	1	13	9	1	12	6
Hafer	= =	1	—	—	—	27	6	—	25	—
Erbsen	= =	2	10	—	2	5	—	2	—	—
Hierse	= =	2	25	—	2	20	—	2	15	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	15	9	—	14	—
Stroh	das Schock	4	—	—	3	15	—	3	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.